

NETWORK-KARRIERE

Europas größte Wirtschafts-Zeitung für den Direktvertrieb

„Man muss auch im Fußball ganzheitlich denken“

Titel-Story mit Roland Eitel, dem Presseemann hinter Klinsmann, Löw und Özil



Dirk Ulaszewski:
Der Emmi-Club-Macher wird zum Geschäftsführer berufen



Bruce Willis:
Hollywood-Star verlängert Zusammenarbeit mit LR Health & Beauty Systems



Brigitte Koch:
Frauen-Power bei BEMER: Erfolg muss auch weiblich sein



Andreas Binninger:
Ein Apotheker geht andere Wege: Zurück zur Natur



Alexander Plath:
Der Anzug im Business – Auslaufmodell oder unverzichtbar?

Tun Sie sich was Gutes, lesen Sie was Gutes: Die Network-Karriere.



Ein Apotheker redet Tacheles

„Warum ich heute Nahrungsergänzungsmittel entwickle“

Kennen Sie das? Man studiert jahrelang, erlernt seinen Traumberuf und ist megastolz, wenn man ihn endlich ausüben darf. Und dann stellt man plötzlich fest, dass alles anders ist. So ging es mir mit dem Pharmaziestudium. Als Jugendlicher war ich bei den Pfadfindern. Ich sammelte im Wald Brennnesseln, Kräuter und Beeren. Im Gartenteich meiner Eltern schnitt ich frischen Calmus. Ich experimentierte mit Aufgesetztem, Likördestillaten und eigenem Wein mit Früchten aus dem Schrebergarten, sogar Cremes habe ich selbst gemacht.

Die Hobbythek war damals eine meiner Lieblingsendungen im Fernsehen. In der Schule nahm ich natürlich Bio und Chemie als Leistungskurs. Und ich war der Überzeugung, im Apothekerberuf fände ich dann alles das wieder, was mich naturwissenschaftlich interessierte und mir Spaß machte. Nach dem Studium begann auch alles noch ein bisschen so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Wir führten in der Apotheke viele Kräuter, die wir individuell zu Tees mischten. Neben Salben waren noch Schüttelmixturen, Lösungen und Pulver des Öfteren in der Rezeptur vertreten. Sogar Pillen mit Sennes und Aloe haben wir regelmäßig für eine Stammkundin hergestellt, obwohl die damals eigentlich schon obsolet waren.

Das alte Pillenbrett habe ich als sentimentale Erinnerung an diese traditionelle Herstellungsweise der Apotheker bis heute aufgehoben. Jetzt kann man sich diese zeitauf-



wendigen Rezepturen fast nicht mehr leisten. Nach zwanzig Jahren Apothekenpraxis hat sich für mich einiges verändert. Inzwischen geht es vorwiegend nur noch darum, möglichst viele Fertigarzneimittel mit wenig Zeitaufwand abzugeben, um eine Apotheke noch wirtschaftlich betreiben zu können. So weit hat uns die Politik mit ihren Sparmaßnahmen gebracht.

Bei den Ärzten sieht es übrigens nicht anders aus. Diagnose und Therapie im Schnelldurchlauf. Behandelt wird fast ausschließlich mit chemischen, verschreibungspflichtigen Produkten, denn nur die

bezahlt die gesetzliche Krankenkasse. Naturheilmittel gibt es höchstens noch für Kinder. In der Regel sind sie jedoch zu teuer und sprengen das kleine Budget der Pädiater. Irgendwann saß ich abends da und fragte mich, was mache ich da eigentlich den ganzen Tag.

Als Rädchen in einem System erbringe ich zwangsweise Leistungen, hinter denen ich nicht mehr stehe und mein umfangreiches Wissen ist kaum noch gefragt. Zumindest wenn es darum geht, den Willen der Politik und die Verträge von Krankenkassen umzusetzen. Das war für mich der Punkt, an dem ich entschied, etwas zu ändern. Ich wollte wieder zurück zu meinen Wurzeln. Zurück zur Natur mit all ihren heilenden und vitalisierenden Schätzen. Ich wollte etwas für die Erhaltung der Gesundheit tun und nicht mehr nur gegen Symptome.

Ich begann, mich mit Gesundheitsprävention zu beschäftigen. Alle, die sich ernsthaft mit dem Thema befassen, werden bestätigen, dass unsere Nahrung erheblichen Einfluss auf unsere Gesundheit hat. Nicht umsonst lautet ein alter deutscher Spruch: „Du bist, was du isst.“ Mir als Apotheker hat es besonders der Ausspruch von Hippokrates (460 bis 370 v.Chr.) angetan: „Eure Nahrungsmittel sollen eure Heilmittel und eure Heilmittel sollen eure Nahrungsmittel sein.“ Da ist etwas dran. Denn je tiefer ich mit meinen Recherchen in die Materie einstieg, desto faszinierter war ich von den Unmengen an Forschungsergebnissen, die es inzwischen zu sekundären Pflanzenstoffen in Nahrungsmitteln und ihren heilenden wie gesundheitsfördernden Eigenschaften gab.

Im Studium hatten wir alles über Arzneipflanzen gelernt. Das war ein völlig neuer Bereich für mich.

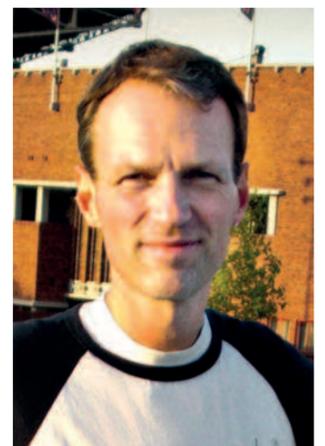
Oft wird erzählt, sekundäre Pflanzenstoffe seien „Vitaminhelfer“. Auf einen Teil trifft das zu. Doch das wird dem wahren Umfang nicht gerecht. Denn es gibt auch antibakterielle, antivirale und anti-tzündliche Stoffe. Und in den noch relativ jungen Forschungszweigen der Epigenetik bzw. Nutrigenetik konnte gezeigt werden, dass sekundäre Pflanzenstoffe positiven Einfluss auf die Gene in unserem Körper haben. Übrigens, wie nahe Ernährung und Behandlung von Krankheiten beieinander lie-

den vorgenannten sekundären Pflanzenstoffen, in unserer täglichen Ernährung, ist mittlerweile gravierend. Aber die Forderung nach fünf Portionen Obst und Gemüse allein reicht nicht, um diesen Umstand zu beheben. Denn viele Menschen schaffen das gar nicht. Und zu oft essen wir fertige Lebensmittel, die viel zu wenig Obst, Gemüse und Kräuter enthalten.

Ich erkannte für mich, egal was auch immer uns Negatives über Nahrungsergänzungsmittel erzählt

sen insbesondere in den Bereichen sekundäre Pflanzenstoffe und Epigenetik, erforschte das Ernährungsverhalten unserer Vorfahren und machte dann die ersten Versuche mit eigenen Rezepturen aus Pulvern und Extrakten. Die positiven Erfahrungen im Familien- und Freundeskreis bestärkten mich, weiterzumachen und die Rezepturen auch meinen Kunden zur Verfügung zu stellen.

Nicht ohne ein wenig Stolz kann ich heute sagen, dass ich mittlerweile eine treue und zufriedene Stammkundschaft habe, die regelmäßig auf meine Nahrungsergänzungsmittel schwört. Diese Men-



Andreas Binninger, Apotheker

gen kann ich natürlich nicht mit den Geräten in meiner Apotheke herstellen, die für Kleinmengen vorgesehen sind. Vor drei Jahren fand ich deshalb dafür mit der PlantaVis ein junges, innovatives Unternehmen in Deutschland, das mir meine Rezepturen in größerer Menge herstellen konnte. Aus der anfänglichen geschäftlichen



gen, lässt sich an zahlreichen Gewürzen wie z. B. Thymian, Rosmarin, Anis, Kümmel und Fenchel aufzeigen, die in Europa zu den Arzneipflanzen zählen.

Mir wurde bei meinen Recherchen ebenfalls bewusst, wie schlecht es inzwischen wirklich um unsere Ernährung steht. Besonders der Mangel an Naturstoffen,

wird, hier liegt ein riesiges Potenzial, etwas für unsere Gesundheit zu tun. Zwar gab es schon einige Produkte im Markt, die ich auch ausprobiert habe, aber keines konnte meine persönliche Vorstellung wirklich zufriedenstellen. Meine jugendliche Neugier und Experimentierfreude war wieder geweckt. Ich erweiterte mein Wis-

Verbindung wurde Freundschaft und aus meinem Interesse, eigene Produkte zu entwickeln, wahre Leidenschaft. Gemeinsam haben wir daher inzwischen noch eine ganze Reihe weiterer Produkte entwickelt. Und was dabei so herausgekommen ist, möchte ich Ihnen gerne in meinen nächsten Artikeln erzählen.

Die gesamte Ausgabe
können Sie
jederzeit direkt im
Onlineshop bestellen:
www.network-karriere.com